

IndoASIA – Zeitschrift der Deutsch-Indischen Gesellschaft 1959-1998

Erinnerungen an ein Kleinod der Publizistik

Hans-Georg Wieck

Die Deutsch-Indische Gesellschaft (DIG) verfügt über den Namen der im Jahre 1959 gegründeten Zeitschrift „IndoAsia“. Zunächst als „Vierteljahrszeitschrift für Politik, Kultur und Wirtschaft Indiens“ konzipiert, erweiterte die Publikation ihren Beobachtungsraum später auf Süd-Asien und Ostasien, ohne die Berichterstattung über China und Südostasien auszuschließen.

Die zunächst vom Horst Erdmann-Verlag betreute Zeitschrift wurde später vom Burg-Verlag übernommen und musste Ende 1998, also kurz vor ihrem 50-jährigen Jubiläum, aus wirtschaftlichen Gründen ihr Erscheinen einstellen. Jahrzehnte hindurch hatten im Rahmen der Förderung der kulturellen Zusammenarbeit mit anderen Kulturkreisen Zuschüsse der öffentlichen Hand für diese Veröffentlichung zur Verfügung gestanden. Die DIG sah sich Ende der neunziger Jahre nicht in der Lage, die Zeitschrift aus eigenen Mitteln zu finanzieren. Verlagshäuser konnten sich für das Konzept der Zeitschrift nicht erwärmen. Die Zeitschrift hatte unter den Freunden der asiatischen Kulturen viele Liebhaber, hatte aber ansonsten, auch unter den Mitgliedern der DIG, nur wenige Abonnenten. Die Werbetätigkeit des Verlages und der DIG zur Gewinnung neuer Abonnenten und von Anzeigen blieb ohne durchschlagenden Erfolg. Der Verteiler der Zeitschrift erstreckte sich vorwiegend auf öffentliche Einrichtungen, Institute und Ausbildungsstätten.

Die DIG folgte dem Trend der Zeit und gab seit 2000 in Verbindung mit der eigenen Website – www.dig-ev.de – ein elektronisches Mitteilungsblatt heraus, mit dem nicht nur Berichte aus den Zweiggeseellschaften publiziert wurden, sondern auch Artikel zur politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung Indiens und zu den Beziehungen zwischen Deutschland und Indien. Seit 2009 konzentriert sich das monatliche Mitteilungsblatt auf Informationen über die Deutsch-Indische Gesellschaft und ihre Zweiggeseellschaften.

Die Zeitschrift *IndoAsia* war in ihrer Zeit für die Freunde der asiatischen Kulturen eine Publikation, auf deren Erscheinen man sich freute und die man mit Gewinn und Genugtuung las. Die im öffentlichen Brennpunkt stehenden Persönlichkeiten, vor allem Jawaharlal Nehru und Indira Gandhi, aber auch die Tendenzen der zeitgenössischen indischen Literatur und das reiche kulturelle Erbe des Subkontinents wurden in der Zeitschrift mit qualifizierten Beiträgen beleuchtet. Reiseberichte ergänzten das Lese-Angebot. Das Interesse der Öffentlichkeit richtete sich in diesen Jahrzehnten vor allem auf die Entwicklungszusammenar-

beit Deutschlands mit Indien. Als Beispiele dieser Zusammenarbeit seien das deutsche Projekt des Stahlwerks in Rourkela, die Gründung der Technischen Universität (MIT) in Madras (Chennai) und die Bildung sowie Entwicklung der Deutsch-Indischen Handelskammer in Bombay (Mumbai) in den fünfziger Jahren genannt, die heute mehr als 7 000 Mitglieder hat.

Nach dem Tode von Giselher Wirsing in seinem 68. Lebensjahr im September 1957, heißt es im Nachruf der Deutsch-Indischen Gesellschaft und des Verlages Horst Erdmann zur Persönlichkeit des Verstorbenen, der die Zeitschrift im Jahre 1959 in Stuttgart gegründet hatte:

„Als beredtes Zeugnis seines immerwährenden Engagements darf mit Fug und Recht die von ihm gegründete und über siebzehn Jahre herausgegebene Zeitschrift *IndoAsia* gelten, das für den deutschen Sprachraum einzigartige Kompendium der Geschehnisse auf dem indischen Subkontinent seit 1959.“

Giselher Wirsing stammte aus der deutschen Jugendbewegung, wirkte im Freiwilligen Arbeitsdienst mit und publizierte 1930 in der jugendbewegten Zeitschrift *TAT*. Nach der deutschen Katastrophe wurde er im Rahmen der Entnazifizierung als „Mitläufer“ eingestuft und trat in die Redaktion von *Christ und Welt* ein.

Nach seinem Tod übernahm seine Frau Gisela Bonn, von Hause aus Ethnologin und Studentin der Philosophie, der Religionswissenschaften und der Kunstgeschichte die Chefredaktion der Vierteljahrszeitschrift. Bis zu ihrem Tode in ihrem 87. Lebensjahr im Jahre 1996 war sie Herz und Seele der Publikation. In Anerkennung ihrer Leistung stiftete der in New Delhi bestehende „Indische Rat für Kulturbeziehungen“ im Jahre 1997 den „Gisela Bonn-Preis“, der jährlich in Zusammenarbeit mit der Deutsch-Indischen Gesellschaft für hervorragende Leistungen in der Förderung der Freundschaft zwischen den beiden Völkern und Kulturen vergeben wird. Unter den Preisträgern sind vor allem Journalisten und Künstler mit eigenen schöpferischen Leistungen. Gisela Bonn wurde am 24. März 1990 als erste deutsche Staatsbürgerin mit dem indischen Orden „Padma Shri“ aus-

gezeichnet. Schon im Jahr 1986 war sie mit dem Großen Verdienstkreis des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland geehrt worden.

In der Wahl des Namens *IndoAsia* haben die Initiatoren der Zeitschrift eine kulturhistorische Dimension anklingen lassen, die sich auch heute noch in der geographischen Regionalbezeichnung „Indochina“ und in dem Staatsnamen Indonesien widerspiegelt. Stärker noch als im Falle der buddhistischen Religion, die sich vom indischen Subkontinent über Tibet nach China und in den fernöstlichen Raum entfaltete, manifestiert sich noch heute in Angkor (Kambodscha) und auf Bali (Indonesien) der starke staatsphilosophische und kulturelle, aber auch religiöse Einfluss der hinduistischen Zivilisation des indischen Subkontinents auf diesen Raum (9.-13. Jahrhundert unserer Zeitrechnung). Der zivilisatorische Einfluss war in keiner Weise mit machtpolitischen oder gar imperialen Ambitionen der hinduistischen Staaten auf dem indischen Subkontinent verbunden.

Gisela Bonn hat diesen Aspekten der indischen Kultureinflüsse in anderen Teilen Asiens stets große Aufmerksamkeit gewidmet, darüber in *IndoAsia* wiederholt geschrieben und auch eigenständige Veröffentlichungen zum Beispiel den Monumenten in Angkor gewidmet. Die Zeitschrift hat auch mit dem Blick über die Grenzen des Subkontinents hinaus Kennern der Strömungen im Buddhismus unserer Tage stets Raum gegeben.

In der Struktur der einzelnen Ausgaben der Zeitschrift wurde stets zwischen dem Herzstück – der Beobachtung von Entwicklungen auf dem indischen Subkontinent und dem Verhältnis Indiens zu Deutschland – und dem Blick auf die Gesamtheit des asiatischen Raumes – „Asiatische Umschau“ genannt – unterschieden. Dies erlaubte es, den Blick auch immer auf die großen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Themen der asiatischen Nachbarschaft Indiens zu richten – auch dann, wenn keine Bezüge zu Indien gegeben waren.

Den einzelnen Ausgaben der Zeitschrift waren sorgfältig ausgewählte Aufnahmen von Menschen, Landschaften und Sakralbauten sowie Palästen beigegeben. Gisela Bonn selbst war eine einfühlsame Fotograf. Jedes Heft stellte vom Inhalt und der Präsentation her betrachtet ein kleines Kunstwerk dar, das für Kenner, Liebhaber und Individualisten bestimmt war. Wir hatten es mit einem Kleinod der Asienkunde zu tun, das nicht den Markt, den Absatz finden konnte, den es aus betriebswirtschaftlicher Sicht benötigte. Vielleicht finden Konzept und Realisierung der Zeitschrift in der Ausformung der letzten zwei Jahrzehnte seines Erscheinens eines Tages einen Mäzen, der genau ein solch edles Gut auf dem deutschsprachigen Markt für hochwertige Publikationen mit dem Schwerpunkt eines weit gefassten Kulturbegriffs zu seiner Sache erklärt. In der vorläufig letzten Ausgabe der Kulturzeitschrift vom Herbst 1998 publizierte Dr. h.c. Hilmar Hoffmann, der damalige Präsident des Goethe-Instituts, ein Plädoyer für den Dialog der Kulturen, das in dem Satz gipfelte: „Die neue Rolle der Kultur in der internationalen Politik verleiht dem Kul-

Liebe Leserinnen und Leser,

zuerst will ich der Zeitschrift *Südasiens* meinen Dank sagen für ihre Bereitschaft, künftig Beiträge aus der Deutsch-Indischen Gesellschaft (DIG) zu veröffentlichen.

Die DIG – mit ihren 34 Zweiggemeinschaften in vielen Städten Deutschlands und bald 60 Jahre alt – ist nicht nur in enger Verbundenheit zum indischen Subkontinent entstanden; ihre Mitglieder haben auch der Zeitschrift *Südasiens* von Anfang an besondere Beachtung geschenkt. Viele Zweiggemeinschaften engagieren sich in Projekten der Entwicklungshilfe in Indien und auch deshalb stößt die Lektüre von *Südasiens* von jeher auf großes Interesse bei der DIG und ihren Mitgliedern.

Bis vor einigen Jahren hatte die DIG ihre eigene Zeitschrift, die sich besonders mit kulturellen Themen im deutsch-indischen Verhältnis befasste, die vierteljährlich von Gisela Bonn herausgegebene *IndoAsia*. Für die DIG war die Einstellung dieser Zeitschrift nach dem Tod der Herausgeberin ein großer Verlust. Die Erinnerung an Gisela Bonn, die bedeutende Publizistin und Kennerin Indiens, pflegt die DIG durch den jedes Jahr zusammen mit dem „Indischen Rat für kulturelle Beziehungen (ICCR)“ und der indischen Botschaft im Rahmen der Jahreshauptversammlung der Gesellschaft verliehenen „Gisela-Bonn-Preis“ für junge deutsche Publizisten zu Indien.

Wenn die DIG nun in *Südasiens* eigene Beiträge veröffentlicht, möchte sie damit wieder an ihre Tradition einer eigenen Publikation in Heftform anknüpfen. Ob daraus noch mehr erwachsen kann, muss sich zunächst daran erweisen, welchen Gebrauch wir, die DIG und ihre Zweiggemeinschaften, ihre Mitglieder und ihre Freunde, aber auch Leser und Leserinnen von dieser Möglichkeit machen.

Auch wenn der Anfang klein sein wird, so steht doch als Ziel vor Augen, Freunde im Umfeld der DIG zu gewinnen, die unsere Gesellschaft als ein wichtiges Forum zum Austausch von Einsichten und Gedanken nutzen. Im Hintergrund steht immerhin die Annahme eines besonderen Verhältnisses, vor allem einer besonderen geistigen und kulturellen Ähnlichkeit in aller Unterschiedlichkeit – natürlich nicht allein zwischen Deutschland und Indien, sondern auch zwischen Europa und dem indischen Subkontinent, die es für die Zukunft fruchtbar zu erhalten gilt.

Hans-Joachim Kiderlen

Bundsvorsitzender der Deutsch-Indischen Gesellschaft e.V.

turdialog ein neues, ein größeres Gewicht“. Diese Aussage hat auch in diesen Tagen nichts von ihrer Relevanz verloren.

Zum Autor

Hans-Georg Wieck ist Ehrenvorsitzender der Deutsch-Indischen Gesellschaft e.V., deren Bundsvorsitzender er von 1996 bis 2008 war.